

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Preis pro Quartal: in Neuß in's Haus gebracht und auswärts an der Post abgeholt 1 Mark 75 Pf. = 17½ Sgr.

Verantwortlicher Redacteur: H. Jansen in Neuß.
Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei zu Neuß, P. M. Schmitz.
Expedition: Neuß, Markt A Nr. 91.

Insertate für die nächstfolgende Nummer werden bis 7 Uhr am Vorabend erbeten; Preis für die 5-spaltige Zeile oder deren Raum 15 Pf. = 1½ Sgr.

Kornpreise zu Neuß am 20. Juli.

Weizen	1. Qual.	28 80	Buchweizen	—	—
2. „	27 30	Safer, 1. Qual.	16 80		
3. „	—	Rüben (Weel)	31 50		
Pandroggen	1. Qual.	20 60	Raps	1. Qual.	33 30
2. „	19 60	2. „	31 30		
Gerste	Winter	—	Kartoffeln	—	9 —
Sommer	—	—	Heu	—	6 —
			Woggenstroh	—	6 —
			(Alles per 100 Kilo.)		
Weizen und Roggen höher.					
Rübel per 100 Kilo in Partien von 100 Ctr.		78 —			
Rübel per 100 Kilo sackweise		80 —			
Gereinigtes Del. per 100 Kilo 3. M. höher als Rübel.					
Preßkuchen per 1000 Kilo		145 —			
Weizen-Vorfuß 00 per 100 Kilo		36 50			
Heu per 50 Kilo		6 —			
Rübel und Kuchen unverändert.					

Brodtage der vereinigten Bäcker in Neuß.
Bis auf Weiteres kostet das 12-pfünd. Schwarzbrot 1 M. 32 Pf.

Zur Parteibildung in Bayern.

Am 21. Juni fand in Würzburg eine Konferenz von Geistlichen statt, welche sich über die Reorganisation der bayerischen patriotischen Partei in Unterfranken besprachen. Die Beschlüsse der Versammlung wurden durch gedrucktes Circular den Mitgliedern des unterfränkischen Clerus mitgeteilt. Eins dieser Circulars scheint in „liberale“ Hände gelangt zu sein, denn die Ausg. Abendztg. ist in der Lage, voreilig das Circular veröffentlicht zu können. Wir geben das Actenstück, welches durch den Ernst und die Sachlichkeit seiner Erörterungen einen wohlthuenden Eindruck macht, im Nachstehenden wieder:

„Würzburg, am 21. Juni 1877. P. P. Am heutigen Tage fand daher eine Besprechung von Vertrauensmännern des Clerus statt, zu welcher mittelst besonderer Einladung aus jedem Decanate zwei Vertreter gebeten waren. Den Gegenstand derselben bildete eine Beratung über die Art und Weise, in der die gegenwärtigen Forderungen innerhalb unserer Partei beizulegen seien. In Nachstehendem erlauben sich nun die Unterzeichneten, Namens der Versammelten, Ihnen Bericht über die Verhandlungen zu erstatten. Um aus unserer gegenwärtigen Lage, die nahezu die der völligen Auflösung ist, herauszukommen, dafür lassen sich nur zwei Wege denken, entweder der der Bildung einer neuen Partei oder der der inneren und äußeren Reorganisation der bisherigen. Beide Wege werden von verschiedener Seite angerathen. Es handelt sich also zunächst darum, sich schlüssig zu machen, welcher eingeschlagen werden müsse.

Die erste Frage war also die: Ist es rathsam, zur Bildung

einer neuen Partei zu schreiten, oder der beabsichtigten „katholischen Volkspartei“ sich einfach anzuschließen? Diese Frage wurde einstimmig verneint, und zwar aus folgenden Gründen:

a) Eine neue Form setzt einen neuen Inhalt, eine neue Partei setzt ein neues Programm voraus. Das Programm der Volkspartei enthält nun, abgesehen davon, daß es, wie selbst seine Freunde zugeben, weder innerlich abgeschlossen noch consequent durchgeführt ist, keine einzige wahrhaft katholische Forderung, die von unserer Partei nicht schon von jeher gestellt worden wäre. Es sind ja überhaupt nicht die Ziele, um die es sich handelt, sondern die Energie, mit welcher diese Ziele verfolgt werden müssen. Diese Energie kann aber nicht ein Programm, sie können nur entschlossene Männer geben. Nicht also, weil wir mit den Forderungen der „katholischen Volkspartei“ nicht übereinstimmen, weigern wir uns, in dieselbe einzutreten, sondern weil diese Forderungen seit lange die der seitherigen Partei sind, glauben wir keinen Grund zu haben, aus dieser auszutreten.

b) Aber auch der Zeitpunkt ist nicht geeignet, eine neue Parteibildung zu unternehmen. Stände uns in einigen Monaten eine Neuwahl bevor, dann wäre es, vorausgesetzt, daß ein verändertes Programm nötig wäre, angezeigt, auf Grund desselben eine neue Partei zu constituieren, die dann geschlossen in den Wahlkampf zu treten hätte. Dies ist aber nicht der Fall. Im Gegentheil — der gegenwärtige Landtag hat noch eine gezielte Lebensdauer von vier Jahren vor sich. Was würde also die Folge sein? Eine neue Partei, die im Landtage keine Vertretung, und eine Kammermajorität, die im Lande keine Partei hinter sich hätte. Damit hätten wir unserer so sehr angegriffenen Vertretung, deren numerisches Uebergewicht ohnedies ein so kleines ist, auch deren moralischen Stützpunkt, der eben darin liegt, daß sie die überwiegende Mehrheit des Landes hinter sich hat, und damit jede Widerstandskraft genommen.

c) Wer dem entgegenhält, die gegenwärtige Kammermajorität müsse und werde sich eben der Volkspartei anschließen, der verkennt die tatsächlichen Verhältnisse. Gründe, die vielleicht weniger in der Sache liegen mögen, lassen es als gewiß erscheinen, daß die neue Partei weder im Landtage, noch im Lande alle unsere seitherigen Gesinnungsgenossen in sich vereinigen wird. Die Frucht derselben würde also außerhalb wie innerhalb der Kammer nur eine Spaltung im eigenen Lager sein. Was dem Ministerium seither nicht gelungen, aus unserem eigenen Gleise sich eine sogenannte Mittelpartei herauszuschneiden, das hätten wir selbst glücklich zuwege gebracht.

d) Auch die Hoffnung auf Besserung durch eine Kammerauflösung geht fehl. Einmal wird die gegenwärtige Regierung sich um so weniger zu einer solchen verstehen, je leichter ihr das Regieren einer in sich getheilten Opposition gegenüber gemacht wird; sodann würde eine Neuwahl uns eben wegen der

inneren Zerrissenheit in die Minorität herabdrücken. Was aber unter den gegenwärtigen Verhältnissen für uns eine Minorität auf unserer Seite zu bedeuten habe, ist leicht vorauszusetzen. Mag man darüber streiten, ob eine künftige Minorität weniger thun werde, als die seitherige Majorität — darüber, daß sie aber auch gar nichts mehr verhindern werde, läßt sich nicht streiten. Diese Gründe machen es begreiflich, daß die Bildung einer neuen Partei von der gegnerischen Presse uns so dringend angerathen wird; ein Rath aber von dieser Seite muß uns gerade den ihm entgegengesetzten Weg weisen.

2) War man einig, daß von der Bildung einer neuen Partei abzusehen sei, so stimmte man zugleich auch darin überein, daß die seitherige Partei, um ferner lebensfähig zu bleiben, einer Reorganisation nach Innen und Außen bedürfe.

a) Unsere Partei wurde nach dem Jahre 1866 gegründet und hatte einer doppelten Gefahr ihre Entstehung zu danken. Die eine war der Drang nach dem Einheitsstaat, die andere die Abdrückung des katholischen Glaubens. Letztere wurde damals von dem Volke mehr instinctiv gefühlt, als von seinen Führern klar durchschaut. Hofften doch manche derselben noch bei Begründung des deutschen Reiches von Preußen eine Besserung der Verhältnisse der katholischen Kirche in dem übrigen Deutschland. Daher kam es, daß die Partei, wie schon der erste Name „Bairisch-patriotisch“ sagt, das politische Moment besonders betonte. Es war damals vor Allem diese Seite des Programms, welche ausgebaut wurde. Aber auch hierbei ging man zunächst negativ zu Werke: Die Partei war, wie man sagte, die vereinigte Opposition. Das erste Jahr des deutschen Reiches zwang bereits, das Programm nach der andern Seite zu ergänzen.

3) Dem politischen trat das kirchliche hinzu. Um dem einen offenen Ausdruck zu geben, haben wenigstens wir in Unterfranken den Namen „bairisch-patriotische Partei“ in den der „katholischen Partei“ umgewandelt. Unter ihm sind wir bereits sechs Jahre zur Wahlurne getreten. War aber das Programm, weil ja von der Kirche vorgeschrieben, uns Allen gegenwärtig, so wurde es doch nur gelegentlich und hier wieder nur nach einzelnen Forderungen, je nachdem wir für das Reich, das Land, oder die Gemeinden zu wählen hatten, durchgeführt, kaum aber als Ganzes dargelegt. Es beschränkte sich eben, wie unsere Thätigkeit überhaupt, auf die Defensiv. So Recht wir darum hatten, neben dem politischen Standpunkt den kirchlichen hervorzuheben, so geboten ist es auch, das Programm nicht bloß negativ zu fassen, sondern die positiven Forderungen aus demselben zu ziehen. Die innere Reorganisation unserer Partei hat also nicht in der Aufstellung eines neuen Programms, sondern in einer klaren allseitigen Redaction des seitherigen zu bestehen. Wir müssen eine Norm haben für unser Parteileben überhaupt, nicht bloß für die Gelegenheit der Wahlen, und zwar eine Norm, die deutlich sagt,

Auf der Brautbahn.

Novelle von A. Marbo.

3) „Du kennst den Professor Kronberg?“ fuhr der Kommerzienrath fort. „Nun gut, dieser ziemlich unbedeutende, harmlose Gelehrte — in seinen eigenen Anen mag er freilich für ein bescheidenes Lumen am wissenschaftlichen Himmel gelten — würde jedenfalls ein ganz unbedeutendes, spurloses Dasein führen, hätten die Götter ihn nicht begnadet, der Mann einer „berühmten“ Frau zu werden. Die Frau Professorin also ist eine berühmte, an tiefer Gelehrsamkeit ihrem gelehrten Gatten mindestens gleichstehende Dame, die auf dem Katheder recht gut als seine Stellvertreterin fungieren könnte, da sie, ich weiß nicht wie viel lebende und tode Sprachen fließend spricht und liest und in allen möglichen und unmöglichen Fächern der Wissenschaft zu Hause ist, so gut wie ein Kind in seinem auswendig gelernten A-B-C-Buche. Nun, dabei ist eigentlich nichts zu verwundern, denn die Professorin-Gattin ist auch eine Professoren-Tochter und hat also gleichsam mit der Muttermilch Gelehrsamkeit eingelesen, ist in Gelehrsamkeit erwachsen und großgezogen worden, und darum wieder nicht zu verwundern, daß sie, ganz durchdrungen von der nie verlassenen, gelehrten Atmosphäre, selbst eine Gelehrte wurde, die mit ihren geistreichen Abhandlungen über „brennende“ Fragen der Gegenwart die Spalten namhafter Journale füllt, auch die Welt durch selbstständige Brochüren beglückt, Vereinen präsidiert, die vorzugsweise für Frauenrechte, verbesserte Stellung der dienenden Klassen und Kindererziehung thätig sind, und ihre dabei gehaltenen effectvollen Reden durch den nimmermüden Zeitungs-mund der andachtsvoll laufenden Menge verkünden läßt.“

„Ich weiß nicht, Vater“, sagte Hermann, als Jener einen Moment inne hielt, merkwürdig ungeduldig, „wozu und weshalb?“

„Ich Dir von der Frau Professorin-Volksbeglückerin erzähle?“ unterbrach ihn der Kommerzienrath ernst. „Du wirst dies so gleich hören und sofort die Augenwendung auf Dich begreifen lernen.“

„Im vorigen Jahre während Deines Aufenthaltes in England, wohnte in dem Schloße uns gegenüber ein Ehepaar, das unwillkürlich meine Aufmerksamkeit in Anspruch nahm.“

„In dem Mann erkannte man auf den ersten Blick den Gelehrten; zugleich aber lag etwas Haltloses, Unsicheres in seinem ganzen Wesen, daß einem fast ein Gefühl des Mitleids überkam, jedoch um so selbstbewußter trat dafür die Frau Gemahlin auf, ohne sich im Geringsten an das verurtheilungsvolle oder vielmehr spöttische Lächeln zu kehren, mit dem die Leute auf der Straße, alte und junge, der selbst auf gepuften Erscheinung nachblickten.“

„Das feuerrothe, mit Bändern und Feldern wunderbar verzerrte Barockschloß wohnhaft nur siegesbewußter auf dem hoch erhobenen Haupte der in ihren erhabenen Ideen stolz und sicher einhergehenden Dame, an deren großem Geiste die eben nicht durch Zartheit sich auszeichnenden Bemerkungen unseres lieben Janhanges über die „Bogelglocke“ machtlos abprallten.“

„Auch ich muß gestehen: so oft die weiß und schwarzen Schwungfedern des feuerrothen Barock — augenscheinlich eine Phantasiearbeit der eigenen Geschicklichkeit — über die Straße zu mir herüberfielen — und die Frau Professorin Kronberg verließ ihr Haus sehr häufig, — oder so oft ich sie ihr jugendlich frisches Haupt — (zwischen den dünnen blonden Locken ringelte sich eine Unmasse seidener Bandelchen hindurch) — aus dem Fenster da drüben neigen sah, konnte ich mich eines leisen Achselns nicht erwehren, hatte dabei aber noch immer so viel Achtung vor ihrer schriftstellernden Wirksamkeit, von der ich schon genugam gehört und gelesen, daß ich eben der gelehrten Frau die wunderlichen Schrecken, die ihr persönliches Auftreten kennzeichneten, zu Gute hielt.“

„Was mich wunderte, war, daß dem gelehrten Ehepaar jeglicher Sinn für häusliche Familienfreuden abgesehen schien, indem dasselbe am Abend, das Wetter mochte sein, wie es wollte, Punkt 7 Uhr ausging, begleitet von ihrem einzigen Kinde, einem bleichen, schmächtigen Knaben, dessen Alter sich schwer bestimmen ließ; der schmächtigen Figur nach, (vielleicht war er auch durch Krankheit im Wachsthum zurückgeblieben), konnte er acht bis neunjährig, dem altflugen Gesicht nach vierzehnjährig sein.“

„So oft ich den Knaben erblickte, überlief mich ein Gefühl wehmüthvollen Mitleids, — bald sollte mein Interesse sich in höherem Grade steigern.“

„An einem recht unfreundlichen, regnerischen Abend gegen elf Uhr heimkehrend, gewahre ich drüben in der Thüre eng zusammengekauert eine kleine, menschliche Gestalt.“

„Da man nie wissen kann, was für unaussprechliche Geister sich hier nachts in den Stößen umherbewegen, trete ich näher und frage barock nach dem Woher und Wohin des vermeintlichen kleinen Strolchs.“

„Da antwortet eine gewinnende Kinderstimme hörbar verlegen: „Ich heiße Casar Kronberg, mein Herr, und wohne hier im Hause.“

„Ah“, entgegnete ich. „Aber was thust Du allein hier, mein Kind? Bist wohl Deinen Eltern vorangelaufen?“ Und dabei flogen meine Augen spähend die umwohnlich menschenleere Straße auf und ab.

„Nein“, erwiderte der kleine Schächter, „Papa und Mama sind noch im Baudertheater; ich mußte früher nach Hause, weil ich noch Schularbeiten zu machen habe, und warte nun auf den Väter.“

„Bei diesem kalten Regenwetter, in Deiner leichten Kleidung?“ („dürftig“ wäre ein passenderer Ausdruck gewesen). „Da tannt Du Dir bei diesem langen, ungewissen Warten eine schwere Krankheit holen, Kind!“ rief ich mißbilligend. „Wenn Deine Schularbeiten noch nicht fertig waren, hättest Du lieber zu Hause bleiben sollen!“

„Beim Scheine der Gaslaterne bemerkte ich deutlich, wie unter meinen Worten das verblümmte, bleich aussehende Knaben-gesicht, wie peinlich berührt, zuckte. Dann erhob er die großen trüben Augen, in denen nichts von übermüthiger Knabenlust, wie solche glücklichen Altersgenossen eigen, zu lesen war, gleichsam um Entschuldigung bittend, zu mir auf, und sagte leise:

„Das hätte ich auch sehr gerne gethan, mein Herr, aber Mama wünschte meine Begleitung — es ist wegen des Abendessens — ach, es ist nicht zum erstenmale, daß ich allein nach Hause gehe. Zuweilen fürchte ich mich wohl, besonders, wenn ich hier auf den Wächter lange warten muß. Aber häufig öffnet mir auch die gute Frau Winkler, eute jedoch schläft sie wahrscheinlich schon und hat mein Auen — sie hat mir die Erlaubnis dazu ertheilt — nicht gehört.“

Winkler! richtig, unser alter Freund wohnte ja in demselben Hause; um mich zu vergewissern, fragte ich:

„Ist das die Frau des Buchhalters Winkler, die Du kennst?“ „Ja, wir haben einen Theil von Herrn Winklers Wohnung abgemietet. — Doch hören Sie, da pfeift der Wächter in der Nähe“, sagte er freudig aufatmend hinzu.

Ein weithin schallender Ruf meinerseits führte den nächtlichen Sicherheitsmann schnell herbei und mit einem raschen Blick die Situation überschauend, rief derselbe mit einem gewissen Mitleid: „Ah, der Herr Kommerzienrath haben wohl für den armen Schelm hier gerufen? Na, kleiner Kronberg, mach nur schnell, daß Du hineinkommst.“

Und damit schob er den durchnästen, froststatternden Knaben, dessen Dank kurz abweisend, mit freundlicher Gewalt ins Haus hinein.

„Sie kennen den Knaben?“ fragte ich im Weiterstreiten.

„Wie sollte ich nicht?“ lachte der Wächter. „Der kleine Mann gehört ja zu meinen ständigen Kunden. Freilich — na, im Anfang habe ich ihn einige Male hart angelassen, hielt ihn für einen Herumstreicher. Als wir aber bekannter wurden, und ich auch von andern Leuten so mancherlei erfuhr, — ach Gott, Herr Kommerzienrath, sind doch wunderliche Menschen, solche Gelehrten! — da jammerte mich der arme Wurm, und schließlich sind wir ganz gute Freunde geworden, und habe ich gerade mal eine Minute Zeit übrig, verplaudere ich sie gern mit dem kleinen, mächtig geschickten Burschen.“

„Wir waren an meiner Hausthür angelangt, und mich verabschiedend, verneigte ich nicht, dem jovialen, gutmüthigen Manne

was wir fordern und warum wir es fordern müssen. So wünschenswert es wäre, wenn dieses Programm von Seite eines Auschusses der ganzen Partei in Bayern ausgearbeitet würde, so glaubte man doch in Betracht, daß dies vorerst kaum zu erwarten ist, und daß unser Kreis als ein politisch und kirchlich abgegrenztes Ganzes von jeder seine Angelegenheiten selbst besorgt hat, auch hier selbständig vorgehen zu sollen. In der Anlage befindet sich der Entwurf eines solchen, der von allen Anwesenden gutgeheßen wurde.

b. Aber auch die äußere Parteiorganisation bedarf einer Wiedererweckung. Die Schaffung einer Parteileitung für ganz Bayern ist nicht unsere Sache; sie muß vielmehr einer späteren Vereinigung von Vertrauensmännern aller Kreise vorbehalten werden. Was wir zu thun haben, ist die Organisation unseres Kreises. Auch hier wurde allgemein empfohlen, auf dem gelegten Grund weiter zu bauen, d. h. die bestehende Organisation wieder zu beleben. Nach ihr bilden die Grundzüge die sogenannten comitatus Conferenzen, die vielleicht entsprechender einzuteilen wären; die Vorstände der einzelnen Conferenzen machen zusammen mit mehreren Mitgliedern des Clerus der Hauptstadt das Diöcesancomité. Aufgabe der Conferenzen würde es sein, den Verkehr unter den einzelnen Mitgliedern des Clerus durch periodische Zusammenkünfte lebendig zu erhalten und den Eifer unter dem Volke durch Versammlungen anzuregen; Aufgabe des Comité wäre es, die Leitung zu führen und zugleich als Organ des Clerus gegenüber der Parteipresse zu dienen.

Um diese Organisation in Fluß zu bringen, wurden die Herren: Stadtpfarrer Bedert, Domprediger Gengen, Domcapitular Lohner, Domvicar Schneider und Bibliothekar Stammering gewählt, die provisorische Leitung zu übernehmen. Die Versammlung war sich wohl bewußt, daß ihre Beschlüsse, um bindend zu werden, erst die Zustimmung des Clerus und zwar des Clerus in seiner vollen Gesamtheit oder überwiegender Mehrheit erhalten müssen. Sie hat deshalb die Unterzeichneten beauftragt, erstens: an jeden Einzelnen, unter genauer Darlegung der gegangenen Erwägungen, die Frage zu stellen, ob er für eine Reorganisation der bisherigen Partei stimme; zweitens: ob er die Reorganisation auf der angegebenen Grundlage begünstigt. Zu diesem Zwecke soll Jedem das Programm zugestellt werden, mit dem Ersuchen, sich für dessen Annahme durch Unterschrift der Anlage zu erklären, und diese Erklärung umgebend (an die Adresse des Bibliothekars J. B. Stammering, Kaserngasse 3) abzugeben. Erst wenn diese Erklärungen, und zwar zustimmend eingelaufen sind, soll das Programm in der Presse veröffentlicht und erklärt, sowie zur äußeren Organisation geschritten werden. Zugleich mit diesem Schritte soll die Mitteilung desselben an hervorragende Gesinnungsgenossen der anderen Kreise erfolgen, um auch diese zum Anschlusse zu bewegen und so die Reorganisation zu einer einigen und allseitigen zu machen.

Indem wir diesem Auftrage hiermit nachkommen, fühlen wir uns gedrungen, nur noch einige Schlussworte beizufügen. Es ist uns allen klar, daß unsere Partei vor einer Entscheidung steht, von welcher die Frucht der vergangenen Arbeit von zehn Jahren und damit die ganze Zukunft abhängig ist. Die Würfel werden so oder anders fallen, je nachdem die Einheit fortbesteht oder nicht. In ihr liegt der Kirche, in ihr auch unsere Macht. Alle die zugegen waren, fühlten die Nothwendigkeit dieser Einheit und, was mehr ist, sie wurden sich bewußt, daß diese Einheit unter ihnen wirklich vorhanden sei, trotz aller äußeren Versuche, einen Zwiespalt unter sie hineinzutragen. Wie sie in dem aufgestellten Programme sich einig sehen, so werden auch alle anderen sich auf diesem Boden vereinigen können. Der „Protest“, der jüngst in Sachen der Presse erlassen wurde, bildet hier kein Hinderniß. Die Unterzeichner desselben haben sich gegen eine ihrer Ansicht nach stattgefundene Ausbreitung ausgesprochen zu müssen geglaubt, keineswegs aber wollten sie durch ihre Erklärung eine neue Parteibildung herbeiführen. Wer dieser Erklärung eine solche Tragweite gibt, der — so haben alle Anwesenden versichert — verkennt gänzlich die Absicht, die sie hervorgeworfen hat.

Sollte dessen ungeachtet etwas uns trennen, dann fragen wir uns, was es sei, und vergleichen wir es mit dem, was uns eint!

einen Thaler in die Hand zu drücken als Aufmunterung für seine uneigennützigste Gefälligkeit gegen den Professorsohn.

„Das schief recht schlecht in jener Nacht.“
„Das Bild des bleichen, verkümmerten Kindes mit dem altflugen, fast möchte ich sagen: müden Gesichtsausdruck spielte selbst in meine Träume hinüber, und dazwischen gaultete in wahrhaft bedrückender Weise ein feuerrothes Varet mit fahn wehenden Schwungfedern um mich herum.“

„Mit eben nicht allzu fremdlichen Empfindungen gegen die Trägerin besagten Phantasie-Lodenschmucks erwachend, sollten die Ersteren im Laufe des Tages sich bis zum Widerwillen steigern, als Winkler mir auf mein Befragen nähere Aufschlüsse gab über das häusliche Leben und Treiben seiner Chambregarnisten, denn nur als solche benutzte die gelehrte Professorenfamilie, nachdem in Folge einer grundlos lüderlichen Wirtshaus die eigenen Meubles zuerst verpfändet, dann verkauft worden waren, die gemieteten Räume.“

„Der Herr Professor, ein widerstandsloses Opfer an dem Leitsel seiner herrschaftlichen Frau Gemahlin, gilt mithin in seiner Häuslichkeit für eine Null! — Er hat gewiß schon in vollem Maße erfahren, was es sagen will, der Mann einer „berühmten“ Frau zu heißen und in mancher stillen Stunde mag er unter der zweifelhaften Ehre schwer genug gekämpft haben; vor der Welt weiß er ein fähbares Kreuz mit anstandsvoller Würde zu tragen, unterstützt von der lieben Gemahlin und geschmeichelter Eitelkeit; fällt ja doch ein Strahl von jenem Nimbus, der das bundgelockte Haupt seiner Gattin umgibt, auf ihn zurück, macht seinen Namen unsterblich, ein Etwas, für das er schon als der ewig gleich feurige Anbeter ihrer „begeisterten Muse“ erscheinen und deren Wünschen und Launen stets dienwilliger Slave sein kann.“

„Auch hinsichtlich der Erziehung seines einzigen Kindes unterwirft er seine etwailigen speziellem Wünschen stillschweigend dem peremptorischen Willen Jener.“

„In der Hauptsache oder dem Entzwei stimmen sie ja wunderbar überein: er soll ein Gelehrter werden, ein Kaiser der Wissenschaft. Darum muß er lernen und immer lernen, bis Buch und Feder seinen kraftlosen Händen entfallen und die übermüdeten Augen vor Müdigkeit zufallen.“

Fortsetzung folgt.

Was uns einen muß, das sind die Lehren der Kirche und die Liebe zur Kirche. Was uns trennen kann, das ist das Menschliche, das wir in das Göttliche mit hineinbringen, mit dem wir es trüben. Sollte aber auch dessen, was uns trennt, noch so viel sein, dessen, worin wir alle übereinstimmen, ist mehr. Sollte einem Jeden unter uns seine Person noch so hoch stehen, höher steht uns allen die Sache. „Amantibus loquor“, sagte einst ein b. Lehrer. Auch wir reden zu solchen, die ein Herz für ihre Kirche und deren Sache haben, wie sie noch immer bewiesen, und darauf gründet sich unsere feste Hoffnung, daß die gemachten Vorschläge von Allen angenommen werden.

Hochachtungsvoll ergehenst Johann Dorf, Pfarrer in Bernsfeld; Friedrich Gengen, Domprediger; Th. Diem, Pfarrer in Schweinfurt; Joseph Dittmann, Caplan bei St. Augustin; Franz Gmmerich, Regens des Knabenseminars; Valentin Faulhaber, Dompfarrer in Waldbraun; Dr. Friedrich Franke, Pfarrer in Wiesent; Th. Fuchs, Caplan in Frimmersbach; Karl Gründler, Pfarrer in Eisingen; Anton Kistmann, Pfarrer in Buchloe; Vinzenz Koch, Pfarrer in Hammelburg; Sebastian Kühn, Dompfarrer in Kitzingen; Ludwig Lohner, Domcapitular; Franz Joseph Mendel, Pfarrer in Unterhohenried; Georg Moek, Pfarrer in Ebenhausen; Peter Riegel, Pfarrer in Ochsenfurt; Christian Röder, Pfarrer in Oberneudorf; Andreas Schachner, Caplan in Ochsenfurt; Konrad Schredendach, Pfarrer in Heubelried; Jakob Schlö, Pfarrvicar in Korbach; Georg Schmitt, Pfarrer in Schwarzenau; Philipp Schneider, Domvicar; Emil Ulrich, Cooperator bei St. Augustin; Bonifacius Strauß, Dompfarrer in Diebach; Johann Seuffert, Pfarrer in Waigolshausen; J. B. Stammering, Bibliothekar; Joseph Wagner, Pfarrer in Gmunden; Sebastian Walter, Pfarrer in Aub.

Deutschland.

Berlin, 17. Juli. Die Nordd. Allg. Ztg. erfährt zuverlässig, daß die im Bau befindlichen zwei Panzerkorvetten die Namen „Bayern“ und „Sachsen“ erhalten werden. Letztere werde am 21. Juli in Stettin vom Chef der Admiralität, General Stosch, persönlich die Taufe erhalten; erstere könne erst in einigen Monaten zur Taufe in Kiel bereitgestellt werden.

Die Matth. D. Reichs-Corr. schreibt Folge des: „Im socialdemokratischen Lager herrscht seit einiger Zeit eine ungewöhnliche Thätigkeit, es werden fortwährend neue Beiträge erhoben, Reichsapostel ausgedruckt und Schriften vertheilt. Diese Thätigkeit hat eine erhöhte Wachsamkeit von Seiten der Regierung und der Behörden veranlaßt. Im Allgemeinen scheint sich bei den Behörden die Meinung gebildet zu haben, daß die Handhabung des Vereinsgesetzes auf Grund der bisherigen Gesetze und Vorschriften kaum ausreichend sei, um den Ausdehnungen der Agitation zu wehren, und daß den Verwaltungsbehörden ein größerer Spielraum bei der Beurtheilung der Frage von der Gemeingefährlichkeit einzelner Versammlungen einzuräumen sei. Wie man uns mittheilt, wird die Frage bezüglich einer Modifikation des Vereinsgesetzes demnächst in ernste Beratung gezogen werden.“ Vor mehreren Tagen deutete ein Artikel der Nordd. Allg. Ztg. bereits auf dasselbe hin; dieses Blatt war sogar so ehrlich hinzuzufügen, es handle sich auch um die bösen Ultramontanen; mißbrauchten doch dieselben sammt den Socialdemokraten die Press- und Redefreiheit (!), um die Grundlagen (!) des staatlichen und gesellschaftlichen Lebens zu stürzen!

In conservativen Organen finden wir folgende Betrachtung: „Die Bank von England hat den Zinsfuß auf 2 pCt. herabgesetzt; es ist derselbe Satz, welcher ununterbrochen vom 20. April 1876 bis 3. Mai 1877 galt, während für die Zeit vom letzteren Termine an bis zum 10. Juli eine Erhöhung auf 3 pCt. eingetreten war. Im englischen Privatverkehr ist, wie die Börsenberichte besagen, jetzt sogar für weniger als 2 pCt. Zinsen Capital zu haben; es sind Abschlüsse zu 1 1/2 pCt. vorgekommen.“ In Deutschland sind wir nicht so glücklich, wobei wir natürlich die Ansicht theilen, daß hohe Zinsen der Beweis eines regen Geschäftslbens sind, außer Acht lassen; der Zinsfuß der Reichsbank hat sich bisher noch immer auf 4 bis 5 pCt. gehalten, trotzdem bei uns der „Vorzug“ besteht, daß anstatt Geld, wenn sonst Nachfrage nach Credit ist, Papier (die ungedruckte Note) gegeben werden kann.

Wie kommt es nun, daß der deutsche Bankdiscont, trotzdem der Reichsbank augenblicklich sogar noch einige hundert Millionen ungedruckter Noten zur Verfügung stehen, ohne daß auch nur die Steuerengrenze erreicht wäre, forbauend aufrecht erhalten wird? In einigen Blättern ist die Sache so erklärt worden — und Widerspruch ist darauf noch nicht erfolgt —, daß die Durchführung der Münzreform die Reichsbank zwingt, mit hohem Discont zu operiren. Es wird für notorisch ausgegeben, daß unter der Baardredung der Reichsbank sich gegen 300 Millionen Silber (Thaler) befinden; eine Wiederausgabe derselben erscheint schlechterdings unthunlich; die Reichsbank muß also im Interesse der Münzreform sich Entfugung auferlegen und durch hohen Discont dem Abfluß des Geldes steuern. Das ist natürlich für den einheimischen Verkehr kein Vortheil.

Der internationale Verkehr weiß sich zu helfen. Er borgt zu 2 pCt. oder zu einem noch geringeren Zinsfuß Geld in England und befreit damit die einheimische Creditnachfrage zu einem soliden Zinsfuß von vielleicht 3 1/2, oder 4 pCt., womöglich zu billigerem Zinsfuß als die Reichsbank. Im kleinen Verkehr aber blüht der Wucher nach wie vor; es werden hier trotz des billigen Weltzinsfußes von 2 pCt. zu einem Zinsfuß von 10 oder 20 pCt., ja zu noch höheren Zinsen Geldgeschäfte gemacht. Und wenn dann über den Wucher geklagt wird, so kommt die „Köln. Ztg.“ wie in ihrer Nr. 193, und sagt, es seien hauptsächlich mißvergnügte Großgrundbesitzer, welche den heutigen zu hohen Zinsfuß für „wucherisch“ erklären. Die „Köln. Ztg.“ scheint nicht zu wissen, daß es nicht in erster Linie die Großgrundbesitzer, sondern die kleinen Grundbesitzer und Adelsleute sind, die unter dem Wucherzins zu Grunde gehen, die Leute, deren wirtschaftliches Unglück Fürst Bismarck schon vor beinahe 30 Jahren schilderte, wenn er sagte, daß ihnen kein Stüd Vieh, kein Stüd Arbeitsgeräth mehr gehört, sondern daß diese Gegenstände Eigenthum des Wucherers sind, von dem sie dieselben gegen hohe Zinsen leihen.

Es ist ein hoher Zinsfuß, der von 4 bis 5 pCt., wie bei der Reichsbank, und in England ist man besser daran. Aber der erstere selbst ist noch klein gegen den Zins, den die kleinen Gewerbetreibenden und die kleinen Grundbesitzer, wenn sie notige-

drungen Darlehen aufnehmen, bisweilen zahlen müssen. Diesen Rothstand verbedt man damit nicht, daß man fälschlich sagt, es seien hauptsächlich „mißvergnügte Großgrundbesitzer“, die über den zu hohen Zinsfuß und über den Wucher klagen.“

— Großmächtig wird das „Militärwochenblatt“ in seinem Beitrag zur Kriegshege gegen Frankreich. In diesem schuldwanglosen Lande, fährt dasselbe aus, vermindert sich die Zahl der Schriftkundigen viel schneller als in den östlichen Provinzen Preußens, trotzdem diese mit dem vielgepriesenen Schulzwang behaftet sind. Wenn dem nicht abgeholfen wird, so entsteht daraus eine wirkliche Gefahr für Deutschland. Man traut seinen Augen kaum, in einem solchen Blatte lesen zu müssen, daß Lehr- und Vervielfachung der Volksschulen förderlicher sind als Schulzwang.

Wien, 16. Juli. Der als „Mastviehhändler“ in Schwerein a. M. verhaftete Geistliche Loga stand am 11. d. M. wegen heimlichen Pastorirens der erledigten dortigen kath. Pfarre vor dem Kreisgerichte in Schwerein, angeklagt, in diesem Jahre zur östlichen Zeit alte kränkelnde Personen Beichte gehört, einige Kranke mit den Sterbekramenten versehen, zehn Mal bei verschlossenen Thüren in Gegenwart von drei Personen die h. Messe gelesen und eine Taufe vorgenommen zu haben. Der Staatsanwalt beantragte eine Geldstrafe von 2538 M. ev. 282 Tage Gefängniß, das Gericht dagegen erkannte auf 1670 M. event. 167 Tage Gefängniß. Nach der Verurtheilung ward er aus der vierwöchentlichen Untersuchungshaft entlassen. Schon früher war Loga, weil er die Pfarrei Morke 3., Monate administrirte, von dem Kreisgerichte in Poln. Lissa zu 746 Thlr. event. 13 Monaten Gefängniß verurtheilt worden, welche letztere er, da er nicht zahlen konnte, „abgegeben“ hat. — Ueber die Verhaftung Loga's wird uns noch Folgendes geschrieben: Derselbe war am 11. Juni bei einem Bekannten auf Besuch. Als er sich Abends 11 Uhr in Begleitung dieses Herrn auf dem Wege nach seiner Wohnung befand, wurde er verhaftet und auf die Polizei gebracht. Dort angekommen, sollte er sich legitimiren und angeben, ob er geistliche Amtshandlungen verrichtet habe. Auf seine Weigerung wurden ihm von dem Gensdarmen in Gegenwart des Polizeiamtswalts die Taschen revidirt, jedes Papier ihm abgenommen, selbst die Stiefel wollte man ihm ausziehen. Die Nacht mußte er im Polizeigefängniß auf der sogenannten „Prüfungs“ zubringen.

Mainz, 18. Juli. Unsere Bischofsstadt gewährt heute einen Anblick, wie sie ihn seit Jahrzehnten nicht, vielleicht noch nie darbot. Zahllose Fremde, aus der Nähe wie aus der Ferne (in Bingen sind u. a. heute 4500 Eisenbahnreisende nach Mainz ausgegeben worden), Jung und Alt, Arm und Reich, sind hierher gepilgert, um dem hochsel. Bischof Wilhelm Emmanuel die letzte Ehre zu erweisen. Die Läden der vom Trauerzug berührten Straßen sind geschlossen, die Bewohner alle im Feierkleid. Von allen Seiten sieht man schon früh am Morgen auf den verschiedenen Verkehrsstraßen katholische Vereine mit trauerumflorten Fahnen. Ihr Ziel ist das bischöfliche Palais, in dessen Kapelle von früh vier Uhr an unaufhörlich hl. Messen gelesen wurden, bei deren Abschluß um 8 Uhr die Capuciner-Patres an der Leiche des Toten = Officium beteten. Um 9 1/4 Uhr, als selbst die Dächer in der Nähe des Domes von Zuschauern besetzt waren, erschien am Gutenberg's Monument die Leiche des während mehr als einer halben Stunde vorüber desflirrenden Trauerzuges. Die Schützlinge des seligen Bischofs, Waisenkinder, eröffneten denselben; hinter den Schülern der Oberklassen verschiedener Schulen zogen der Gesellenverein, die Jünglings-Sodalitäten und Deputationen der verschiedensten Vereine einher. Ihnen schlossen sich in ziemlich großer Anzahl Capuciner = Patres der Diocese Mainz und zweier bayerischen Ordens-Provinzen an; dann folgten etwa 300 Priester der Diocesen Mainz, Köln, Limburg, Speier, Trier, Fulda, Würzburg, Münster, Freiburg, später das Professoren-Collegium des Seminars, das Mainzer Domkapitel, elf Abgesandte auswärtiger Domkapitel. Diese Gruppe schlossen die Herren Bischöfe Riß von Straßburg, Baudry von Köln, Freiherr v. Leonrod von Eichstätt und v. Rübel von Freiburg, Domcapitular Dr. Mousfang schritt als Officiant mit zwei Assistenten vor dem Sarge her, der in Blumen und Kränzen fast verdeckt auf dem von vier Pferden gezogenen prachtvollen Leichenwagen folgte. Zu Seiten des Sarges gingen die Vorführer der Bürger-Sodalität mit brennenden Kerzen; hinter denselben der älteste und einzige Bruder des verstorbenen, Freiherr Clemens v. Ketteler, seine Neffen, die Grafen Mar, Clemens, Bernhard, Hubert und Ferdinand v. Galen, Friedrich und Otto v. Ketteler, der Vertreter des Großherzogs, Oberst v. Bietterwelle, Flügel-Adjutant und Hofmarschall des Fürsten; Ministerialrath Weber als Vertreter des Ministeriums, die Generale v. Lehmann und v. Puttkamer (der Gouverneur, General v. Prigelowitz, abwesend) mit dem Offizier-Corps, die Stadtverordneten-Versammlung, geführt von den Adjuncten, dem Reichstags-Abg. Dr. Oechser und Hrn. A. Reinard, die Mitglieder des großh. Regier.-Collegiums mit ihrem untererster zum Ober-Consistorial-Präsidenten ernannten Chef, Dr. Goldmann, die Spitzen der Gerichtshöfe, die Lehrer-Collegien der höheren Schulen, die protestantische und die israelitische Geistlichkeit, darunter der Prälat Dr. Schmitt, in Amtstracht, die Fürsten Loewenstein, Jülich, Braganza, Graf Walderdorff, Minister a. D. v. Biegeleben, Windthorst, Linsing, Lucius, Felix v. Los und eine große Zahl distinguirter Persönlichkeiten, von denen manche prunkende Insignien als Kammerherren des Papstes oder reichs Ordens = Decorationen trugen. Der Zug ging durch die schwarz ausgeschlagene und mit dem bischöflichen Wappen gezierete St. Willigis-Pforte in den Dom, welcher nicht die Hälfte der herbeigeströmten Fremden fassen konnte. Das Pontifical-Requiem, während dessen der Mainzer Domchor eine Messe vortrug, celebrierte der hochwür. Bischof von Eichstätt. Nach demselben besiegte Herr Domdecan Dr. Heinrich die Kangel, um die Trauerrede auf den Hochseligen, dessen Leiche auf hohem, wunderthun geziertem Katafalk vor der Kangel ruhte, im Anschluß an die Worte Job's zu halten: „Der Herr hat's gegeben, der Herr hat's genommen; wie es dem Herrn gefällt, so geschehe es; der Name des Herrn sei gedehnet!“ Majestätlich einfach, klar und innig waren die Worte des großen Decans. Tiefe Bewegung ging durch die ungeheure Menge, als der Redner Leiden und Tod des Hingeshiedenen in ergreifenden Zügen schilderte. Die Bischöfe und der Capitular-Bicar haben von Fulda nahmen darauf der Reife nach die Absolution nach dem ganzen Ceremoniell des römischen Rituals vor und geleiteten dann in Pontificalkleidung mit Mitra die Leiche ihres Mitbruders

zu Grabe, das er Wünsche in der Bischofs-Jubiläum in Holz- und Glas Dort ruht er nun, Kangel, deren Ziel der Wahrheit und seines Dom-Decan ganz Deutschland ist.

Wien, 15. Juli. von Artikeln über süd-österreichischen für das übrige Oesterreich bleiben hierauf: „Vor Allzweck dieser Studie derartige Auseinandersetzungen mögen angesehen werden, so planmäßig, wie die Frage auf, was Deutschthums, über Vertheidigung beder Stoßfeuer, der tactvoll, wenn mit wocirende Inzolenz

Vom russi

— Nach einer bosnischen Inzosen und hielten die

— Die „Presse“ brüde über den demzufolge große in Tirova eine tich den Forderungen

— Das Reuter-Savot Pascha nach Minister des Ausw seiner Stelle zum Pascha ist zum Min

— „Standard“ Russen nach Adrian den Hören von G merbe. Diese Politik ges bedeutend verrin

— Es steht jetzt der Russen nicht vor dem von Tena (für gar nicht bestes) Gen kam es jenseits tation, welches tant es dann zu eine des „Daily Tel. me „Gestern Nachmittag russische Vorhut in niaz a. an. Nach

— Später am Tage feld hatte Gesecht, und es hatte sowohl Infanterie die Reiter kämpften, iden Feldgeschütze wic

— In dem die Reichen der türkischen Infanterie Russen eine Flankenb die von der osmanit Es entspann sich

— Kampf; die türkische bereitete sich zum Kan auf beiden Seiten wo die Niederlage für die Einken feuern. Es Verstärkungen herbeie

— Der Russen; ihre Bedr griffen mit an, und zwei Stunden die Angreifer wurden mit

— Der Ärten war gerin daß und dieser wird schlichen verurtheilt, Bachi-Vogouts mit g

— stelle russische Depesche lechte am 15., und m stelten, den ungünstigen ob die Nachrichten d

— Ueber die Bede Russen schreibt die, schnell das Gros der Folgen wird, welchen

— den Balkan zu ab die der moralische R Leitung vollkommener mit den rüchwartigen

— gesichert halten, da jor geworden wäre; ander mit so vielem Glüd e auf eine feste Verbind

— Richtungen hin operiren etwa, wie eben erst schellen Vorgehen ei eine auch nur annäher in Bulgarien würde m

— sich aber nicht wieder eine Plan Abdul Re drianapfel heran gef

— gung außer Betracht zu thätigste des Serbo

... diesen ...
... die über ...
... in seinem ...
... die Zahl der ...
... Provinzen ...
... bulgarian ...
... daraus ...
... seinen Augen ...
... Lehr- und ...
... Schulung ...
... in Schwerin ...
... wegen ...
... Parodie vor ...
... Jahre zur ...
... führt, einige ...
... Mal bei ver ...
... die h. Messe ...
... Der Staats ...
... 282 Tage ...
... event. ...
... ward er aus ...
... schon früher ...
... administrierte ...
... event. 13 ...
... er, da er ...
... rfassung ...
... war am ...
... sich Abends ...
... nach seiner ...
... Polizei ge ...
... angeben, ...
... seine Wei ...
... entwarf des ...
... abgenom ...
... Die Nacht ...
... rittische' zu ...
... Gern.

... brte heute ...
... ersichtlich ...
... der ferne ...
... nach Mainz ...
... ist lieber ...
... nuel die ...
... berührt ...
... Feierleid ...
... auf den ...
... trauerum ...
... in dessen ...
... gelesen ...
... Patres an ...
... Uhr, als ...
... bauen be ...
... Lte des ...
... esklinde ...
... Waisenkin ...
... Oberlassen ...
... ünglings ...
... einber.

... Patres der ...
... an; ...
... bln, Vm ...
... urg, ...
... Mainger ...
... Diese ...
... Straß ...
... von Eich ...
... Mou ...
... m Sarge ...
... auf dem ...
... folgte ...
... -Sodali ...
... und ein ...
... ler, seine ...
... der mit ...
... Bertr ...
... tant und ...
... Bertr ...
... tutter ...
... mit dem ...
... und Grn ...
... ums mit ...
... ein Chef ...
... Sollegien ...
... der Geist ...
... stracht ...
... Wal ...
... Lings ...
... er Pers ...
... Kam ...
... trugen ...
... mit dem ...
... r Dom ...
... konnte ...
... Domdor ...
... ein Eich ...
... rich die ...
... che auf ...
... te, im ...
... it's ge ...
... fällt, so ...
... stätlich ...
... Decans ...
... Red ...
... Zigen ...
... von ...
... dem ...
... leiten ...
... rurers

zu Grabe, das er nach seinem im Testamente ausgesprochenen Wunsche in der ihm zu Ehren vor zwei Jahren bei seinem silbernen Bischofs-Jubiläum so herrlich ausgeschmückten, mit seinem Bild in Holz- und Glasmalerei gezierten Marienkapelle gefunden hat. Dort ruht er nun, vor seinem Lieblingsaltare, gegenüber der Kanzel, deren Herde er war, den Seinen unvergänglich, eine Säule der Wahrheit und der Charakterstärke, dem gewiß, der Mahnung seines Dom-Decans eingedenk, Klerus und Volk von Mainz und ganz Deutschland nach Kräften nachahmen werden.

Oesterreich

Wien, 15. Juli. Die 'Kölnische Zeitung' bringt eine Serie von Artikeln über die militärische und nationale Bedeutung der süd-österreichischen Alpenländer Tirol, Kärnten und Krain für das übrige Deutschland, welche in Oesterreich kaum unbeachtet bleiben werden. Die Wiener 'Presse' bemerkt in Bezug hierauf: 'Vor Allem wird man sich die Frage über Absicht und Zweck dieser Studien stellen; was sollen in diesem Augenblicke derartige Auseinandersetzungen? Als eine lediglich akademische Glacubration möchten solche Aufsätze vielleicht in einem Fachblatt angesehen werden, keineswegs aber in einem Tagblatt, welches so planmäßig, wie die 'K. Z.' geleitet wird. Ferner drängt sich die Frage auf, was die Klagen über das Jurädrängen des Deutschthums, über dessen ungenügende politische und militärische Verteidigung bedeuten sollen. Welcher Spuk steckt hinter diesem Stoßseufzer, der, wenn ohne tendenziöse Hintergedanken, wenig tactvoll, wenn mit einem solchen zum Besten gegeben, eine provozierende Insinuation ist?'

Vom russisch-türkischen Kriegsschauplatz.

Nach einer Meldung der 'Polit. Corresp.' hätten die bosnischen Insurgenten die Garnison von Livno geschlagen und hielten dieselbe in der Citadelle eingeschlossen. Die 'Presse' meldet aus Bucharest: Die Eisenbahnbrücke über den Pruth bei Ungheui ist schadhaft geworden, demzufolge große Verkehrsstörung. Großfürst Nicolaus empfing in Tirnova eine türkische Deputation, welche versprach, sich den Forderungen der Proclamation zu fügen. Das Reuter'sche Bureau erfährt aus Constantinopel: Saffet Pascha nahm seine Entlassung. Arifi Pascha, früher Minister des Auswärtigen und Vorkämpfer in Wien, wurde an seiner Stelle zum Minister des Auswärtigen ernannt. Saffet Pascha ist zum Minister der öffentlichen Arbeiten ernannt.

'Standard' fordert die englische Regierung auf, ehe die Russen nach Adrianopel vorrücken, zu erklären, daß Rußland an den Thoren von Constantinopel der Macht Englands begeben werde. Diese Politik könne die Gefahr eines europäischen Krieges bedeutend verringern. Es steht jetzt fest, daß der kühne Balkan-Übergang der Russen nicht von Gabrova aus über den Schipapass, sondern von Tena (südöstlich von Tirnova) über einen kleineren gar nicht besetzten Saumpfad weiter östlich ging. Erst am Morgen kam es jenseits der Passhöhe zum Kampf mit einem türkischen Bataillon, welches zurückgedrängt wurde. Am folgenden Tage kam es dann zu einem erbitterten Treffen. Ein Berichterstatter des 'Daily Tel.' meldet darüber aus Jemazagra vom 16. d. s.: 'Gestern Nachmittag griffen die Türken unter Liman Bey die russische Vorhut in Jerebischli, 15 Kilometer nördlich von Jemazagra, an. Nach einem hartnäckigen Gefechte wurden die Russen mit schweren Verlusten nach dem Balkan zurückgedrängt. Später am Tage kehrten sie mit Verstärkung zurück, erneuerten das Gefecht, und es begann ein blutiger Kampf. Der Feind hatte sowohl Infanterie wie Cavallerie über die Berge geführt; die Reiter kämpften, nachdem sie abgestiegen waren. Die türkischen Feldgeschütze wirkten mit wunderbarer Genauigkeit, leiteten schnell die Reihen der Angreifenden und leisteten der schwächeren türkischen Infanterie unschätzbare Hilfe. Man bemerkte, daß die Russen eine Planenbewegung machten und in dichten Massen auf die von der osmanischen Artillerie besetzte Stellung losgingen. Es entspann sich um die Geschütze herum ein verzweifelter Kampf; die türkische Infanterie bildete unregelmäßige Carres und bereitete sich zum Kampf auf Leben und Tod vor. Das Blutbad auf beiden Seiten war schrecklich geworden. Gerade jedoch, als die Niederlage für die Osmanen gewiß schien, hörte man zur Linken feuern. Es kam Hilfe. Es war Neuf Pascha, der mit Verstärkungen herbeieilte. Gegen ihn wandte sich der rechte Flügel der Russen; ihre Gegner, frei geworden, lösten die Carres auf, griffen mit an, und so konnten nach tapferem Widerstande von zwei Stunden die Türken mit gleichen Kräften kämpfen. Die Angreifer wurden mit großem Verluste zurückgeworfen, der Verlust der Türken war geringer. Sie benutzten den Sieg, besetzten den Paß und dieser wird jetzt bewacht. 300 Kosaken, die herumzuwachen versuchten, um die Schienen aufzubrechen, wurden von Bajai-Boys mit großen Verlusten zurückgedrängt. Die offizielle russische Depesche spricht dagegen von einem siegreichen Gefechte am 15., und muß abgewartet werden, ob dieselbe, wie nicht selten, den ungünstigen Fortgang des Kampfes verschweigt, oder ob die Nachrichten des 'Daily Telegraph'-Correspondenten auf Unbertreibung beruhen.

Ueber die Bedeutung des Balkan-Überganges seitens der Russen schreibt die 'Kreuztg.': Wenn auch abzuwarten bleibt, wie schnell das Gros der Operations-Armee den Truppen-Abtheilungen folgen wird, welchen es so über alles Erwarten schnell gelungen ist, den Balkan zu überschreiten, so ist denn doch der militärische wie der moralische Erfolg ein jetzt schon für die russische Heeresleitung vollkommener. Dieselbe muß ihrerseits die Verbindung mit den rückwärtigen Truppen und mit der Donaulinie doch für gesichert halten, da sonst ein so schnelles Vorgehen nicht zur That geworden wäre; andererseits aber wird sie allerdings unter den mit so vielem Glück erreichten Erfolgen gut thun, ihr Augenmerk auf eine feste Verbindung und Fäblung der nach verschiedenen Richtungen hin operirenden Corps unausgesetzt zu richten, da sonst Tirnova, wie eben erst auf dem asiatischen Kriegsschauplatz, dem schnellen Vorgehen ein noch schnellerer Rückzug folgen könnte, wenn auch nur annähernde Wiederholung armenischer Ereignisse auch in Bulgarien würde militärisch viel gefährlicher als dort, moralisch aber nicht wieder gut zu machen sein. Wenn auch der geistreiche Plan Abdul Kerims die Russen bisher immer näher an Adrianopel heran geführt hat, so ist derselbe denn doch nicht ganz außer Betracht zu lassen; ja man kann jetzt fast sagen, die Thätigkeit des Serdar Krim ist eine so über große, daß man

jenezeit wird, dieselbe für Absichtlichkeit zu halten, für welche der oberste türkische Befehlshaber doch irgend welche Gründe haben muß, da er, ohne solche, vor einem Kriegsgericht sich zu verantworten doch in allen Armeen und Staaten verurteilt werden würde.

Thatsächlich stehen also 18 russische Bataillone, außer Kosaken und sonstiger Cavallerie nebst einigen Berggeschützen, in Jemazagra, einer Eisenbahnstation jener Zweigbahn, welche von der Hauptbahn Philippopol-Adrianopel nordwärts abgehend, zunächst bis Jamboli fertiggestellt ist, und von dort bis Bana geführt werden, also eine geschlossene Eisenbahn-Verbindung von Constantinopel bis zur Donau herstellen sollte. In Jemazagra stehend, haben die Russen den Weg von Sistova an der Donau bis nach Adrianopel weit über die Hälfte hinter sich; von der Donau bis an den Schipapass ist genau so weit wie von dem jetzt von ihnen besetzten Jemazagra bis zur zweiten Stadt der Türkei. Es ist daher sehr erklärlich, daß man in Adrianopel und selbst in Stambul bereits befürchtet ist, daß man alle verfügbaren Kräfte von letzterer Hauptstadt nach der ersten entendet und dem Commandanten von Adrianopel den Befehl gegeben hat, den Russen entgegen zu gehen. Zeit dürfte es allerdings nachgerade werden.

Rheinland-Westfalen.

+ Grevenbroich, 17. Juli. Wie in verschiedenen anderen Feldern der Kartoffelfäule schon seine Verwüstungen gemacht hat, so hat das gefährliche Insect Sonntag oder Montag Nacht, jedoch mit Händen versehen, sein spißbübisches Geschäft ausgeführt, und begnügte sich nicht allein mit dem Laub derselben, sondern hat die Kartoffeln recht stark heimgejucht. Es wäre wünschenswert, wenn die Behörde auf solche räuberische Thiere ein recht wachsameres Auge hätte, zumal doch der Paß dieser Gemeindegärten in die Communalkasse fließt.

+ Mülheim, 18. Juli. Am vorigen Samstag, Abends gegen 9 Uhr, wurde hier eine prachtvolle Feuerkugel von rötlichem Glanze nicht ganz in der Größe des Mondes gesehen, welche nach ihrem Aufkommen einige Zeit stille stand, dann drei Lichtstrahlen von sich warf und in nordwestlicher Richtung über das Stationsgebäude hin unter stetem Lichtsprühen niederging. Das ganze Phänomen dauerte etwa fünf Minuten und entstand ungefähr an demselben Orte, wo Dinstags vorher, Nachmittags 1¹/₂ Uhr, eine starke wiederholte Detonation vernommen wurde, welche nur durch das Zerplatzen und Niedergehen einer Meteorwaffe erklärt werden konnte; wäre es nicht besser Tag gewesen, so hätte man dabei wahrscheinlich eine bedeutende Lichterscheinung beobachten können. Das Schallphänomen erinnert an einen abnötlichen Vorfall, über welchen auffallender Weise kein Bericht in Localblättern gebracht worden ist. An einem Tage des Mai 1875, Morgens gegen 10 Uhr, war zwischen Neuf und Büttgen eine dem Knattern einer Gewehrpatrone und dem Donner schwerer Geschütze ähnliche so außerordentlich starke Detonation, daß man noch in einer Entfernung von beinahe einer Stunde das Aufsteigen eines sehr schweren Gewitters vermutete. Da alle Erkundigungen nach anderen Ursachen erfolglos blieben, so muß hier das Zerplatzen und Niederstürzen mehrerer in die Atmosphäre der Erde eingetretener verirrter Weltkörper angenommen werden. — Auf Anfragen diene zur Notiz: Von den beiden schönsten Sternen, welche jetzt des Nachts am Himmel in sanftem, ruhigen Licht scheinen, ist derjenige, welcher nach 11 Uhr im rötlichen Lichte im Osten glänzt, der in der Reihe der Planeten zunächst auf die Erde folgende Planet Mars, der andere, welcher Abends im milchweißen Lichte im Süden steht, ist der weiter entfernte Planet Jupiter; zwischen diesem und dem Mars liegen die Bahnen der Asteroiden, einer Gruppe von Planeten, deren noch fortwährend neue aufgefunden werden, die aber alle nur dem bewaffneten Auge sichtbar sind.

Bersen, 16. Juli. Aus ganz glaubwürdiger Quelle erfährt die 'M. Ztg.', daß der hiesige Schreinermeister, Herr Giesbert Hennefens, an achtzehn aufeinander folgenden Tagen, sowohl Morgens als Abends, mit einem Protokolle 'beglückt' worden ist, wegen Lagerns von Holz auf einem Wege, den jener Handwerker als sein Eigentum betrachtet, welcher Anspruch freilich bestritten wird. Daß ein Bürger wegen desselben Gegenstandes an achtzehn Tagen mit sechsunddreißig Protokollen heimgejucht wird, ist hierorts wohl noch nie dagewesen, und deshalb sei die Thatsache zum bleibenden Andenken hier mitgeteilt.

Wesel, 18. Juli. Schämten müssen sie sich, die Kirchen- vorstände von Wesel und Emmerich, daß sie Herrn Gedite nicht empfangen haben: das meint wenigstens die 'Gef. Ztg.' und sie ergibt sich in folgender allerliebsten Weise: 'Der vom Gehebe berufene Staatsbeamte ladet renitente Kirchenvorstände und Curatoren kirchlicher Stiftungen zur Versprechung in ihr eigenes regelmäßiges Versammlungslocal, wohl in der Annahme, daß mündliche Versprechungen, wie so oft, zu einer Ausgleichung, oder doch zu einer Milderung von Gegensätzen führen und daß im vorliegenden Falle das Bestreben, die Vermögensverwaltung der anvertrauten Institute vor Verwirrung und Schaden zu bewahren, die Gegensätze zusammen führen müsse. Jedenfalls dürfte er voraussetzen, daß gebildete Männer fähig sind, streitige Fragen, wenn gleich von entgegengesetztem Standpunkte, zu erörtern. Aber welche Täuschung! Die Geladenen bleiben nicht nur verabschiedet, sondern belanden das ihnen innewohnende Maß von Schicksalsgefühl noch dadurch, daß sie nicht einmal vorherige Mittheilung von ihrem Vorhaben machen. Der staatliche Commissar, unbeirrt in seiner Pflichterfüllung und in seiner Freundlichkeit gegen Jedermann, ging in seiner Courtoisie so weit, einzelne Ausgebliebene in ihren Wohnungen aufzusuchen, wahrscheinlich in der Absicht, eine sichere Diagnose für die Grenzen des Schicksalsgefühls dieser Einzelnen zu gewinnen. Letztere befanden daselbst dann nachträglich dadurch, daß sie, jedenfalls in ihrem Sinne gefärbt, die Unterredung veröffentlichten ließen. Gebildete pflegen Werth darauf zu legen, als solche sich zu betheiligen und dadurch von Ungebildeten sich zu unterscheiden. Die hiesigen Fanatiker scheinen Werth auf das umgekehrte Benehmen zu legen.' — Ach, was gibt es doch für schlechte Menschen!

Wormen, 18. Juli. Für die diesjährige Sedan-Feier bewilligte gestern die Stadtverordneten-Versammlung 750 Mark. In den Anlagen soll am 2. September auf städtische Kosten ein Festconcert gehalten und Abends das Denkmal beleuchtet werden. Opladen, 18. Juli. Die Dynamitfabrik bei Opladen

ist heute in die Luft geflogen. Fünf Arbeiter sollen bei dem Unglücksfall getödtet, vier schwer verwundet worden sein.

Trier, 17. Juli. 'Gestern begaben sich', schreibt die 'Tr. Landesztg.', 'der Herr Oberbürgermeister de Vos, der Bau-Inpector Bruns nebst dem Polizei-Commissar Schneider und zwei Unterbeamten nach dem Welsch nonnenkloster, um die Ausweisung der Oberin und der beiden fränkischen Schwestern, welche sich noch darin befanden, zu vollziehen und das Gebäude für den Fiskus in Besitz zu nehmen. Der Oberbürgermeister vertrat eine Verfügung der königl. Regierung hierüber, wonach er beauftragt war, nöthigenfalls auch zwangsweise die Ausweisung der Schwestern aus dem Kloster herbeizuführen. Die Oberin protestirte, wahrte ausdrücklich alle Rechte der Congregation und der einzelnen Schwestern, und zog sich dann zurück, die weiteren Verhandlungen ihrem Vertreter, Hrn. Prof. Reuß, überlassend. Da die Gegenwart und die Erklärungen des Chefs der Polizei und des Polizei-Commissars an der thatsächlichen Anwendung der Gewalt nicht zweifeln ließen, so begnügte man sich, dies zu constatiren, und die Klosterpforte öffnete sich. Es begannen nun die Verhandlungen über den baulichen Zustand des Hauses und die Inventarliste, welche den Klosterfrauen im Jahre 1803 von dem damaligen Regierungs-Commissar übergeben worden sein sollen. Sie waren sorgfältig inventarisiert, selbst drei alte grüne Altardecken und zwei zinnerne Teller mit Messingchen waren nicht vergessen. Alles fand sich richtig vor; dazu entdeckte die Commission noch in einem Schranke die Schlüssel zu den Räumen des Hauses — und die unbezahlten Steuerzettel. Während der Aufnahme des Protokolls verließen die Schwestern, nachdem sie vorher zum letzten Male am Altare sich versammelt hatten, schmerz- erfüllt das Haus, das für sie eine Heimath und mehr als 200 Jahre eine Stätte der Frömmigkeit und des Gebetes war. An der Pforte erwartete die Schwestern eine tiefbewegte Menge, und es entwickelte sich eine jener erschütternden Scenen, an welchen der Culturkampf so reich ist, indem Alle die Schwestern, von denen sie Unterricht und sonstige Wohlthaten empfangen hatten, umdrängten, um ihnen Lebewohl zu sagen. Drinnen ging die unerquickliche Arbeit des Protokolls weiter. Es mußte aufmerksam gemacht werden auf die Rechte des öffentlichen Gottesdienstes in der Kirche, insbesondere auf die Rechte der Rosenkranzbruderschaft und der Jungfrauen-Sodalität, sowie auch auf die Begräbnisstätte im Kloster, in welcher zahlreiche Schwestern, darunter viele Angehörigen von Familien unserer Stadt, die letzte Ruhestätte gefunden haben. Das Domcapitel hatte zur Wahrung der Rechte des öffentlichen Gottesdienstes die Schlüssel der Kirche an sich genommen. Die Regierung hatte die Schließung der Kirche angeordnet, gestern Abend und heute fand jedoch noch öffentlicher Gottesdienst statt, und es bleibt zu erwarten, daß diese Rechte respectirt werden. Das Klostergebäude soll leer stehen bleiben. Die Schwestern verlassen morgen früh Trier und das gasliche deutsche Reich.'

Stroubera, 17. Juli. In der verfloffenen Nacht sind, wie dem 'M. M.' berichtet wird, in die hiesige Kreuzkapelle Diebe eingebrochen und haben das altehrwürdige Kreuz, den Gegenstand religiöser Verehrung seit Jahrhunderten, nebst allen Werthsachen und Botivstücken mit frevelnder Hand geraubt. Die Holzküste des eigentlichen Gnadenbildes fanden sich, nachdem die Räuber das Silber, mit welchem dieselben bekleidet waren, abgerissen, in der Nähe der Kirche fast vollständig, wenn auch zerstückelt wieder. Zum Glück waren in der geraubten Monstranz und den beiden Ciborien keine consecrirten Species vorhanden. Für die Entdeckung des Kirchenraubes, so daß die Thäter zur Strafe gezogen werden können, wird ausdrücklich eine gute Belohnung versprochen.

Bermischtes.

München, 11. Juli. Die 'Augsb. Allg. Ztg.' berichtet: Heute früh um 6¹/₂ Uhr stürzte die Westseite des vom Baumunternehmer Joseph Bauer gehörigen, bis auf den inneren Ausbau vollständig hergestellten Hauses Nr. 66 an der Heßstraße zusammen und begrub 5 Personen, nämlich einen Maurer (Vater von 5 Kindern) und 4 Frauenspersonen (2 ledig, 2 verheirathet, letztere in geeigneten Umständen) unter den Trümmern. Nachdem die Polizeibehörde Kenntniß von dem Unglücksfall erhalten, wurde sofort eine Abtheilung städtischer Arbeiter an Ort und Stelle entsendet, welche alsbald mit den Rettungsarbeiten begann, die durch das bedrohlich überhängende Blechdach anfänglich sehr erschwert waren. Bis Nachmittag waren 3 Personen, nämlich der Maurer und zwei Frauenspersonen, sämmtlich als Leichen, aus dem Schutt ausgegraben. Der Polizei-Director Freiherr von Jellisch, sowie die beiden Bürgermeister und die Baucommission hatten sich gleichseitig mit den Arbeitern an der Unglücksstätte, die durch Gensdarmarie abgesperrt wurde, eingefunden.

Sörlis, 14. Juli. In vergangener Nacht wurde hier selbst die Wittve Clemen in ihrer eine Treppe hoch belegenen Wohnung ermordet. Der Besitzer des Hauses, Namens Bornis, hat an oblich dieselbe schreiben hören, ohne indeß darauf weiter zu achten. Der Mörder ist, wie vermuthet wird, vom Hofe aus mittelst einer Leiter, nach Einbrüchen einer Fensterhebe, eingestiegen, da die Leiter noch am Fenster stehend gefunden wurde. Alle Polizeiorgane sind bereits in vollster Thätigkeit. Da die Ermordete Geld befehlen haben soll, scheint ein Raubmord vorzuliegen.

Antliches.

Se. Majestät der König haben dem Ober-Präsidenten der Provinz Schlesien, v. Puttlamer zu Breslau, das Amt des Curators der dortigen Universität übertragen, sowie der Kaufmanns-Wittve Gertrud Wettger, geborenen Bertrn, Inhaberin der Firma: 'Gustav Wettger und Comp. zu Köln a. Rh.', das Prädicat einer kgl. Hoflieferantin verliehen.

Der Referendar Schorn aus Eberfeld und der Referendar Kur sind zu Advocaten im Bezirk des königl. Appellations-Gerichtshofes zu Köln ernannt worden.

Abonnements

für die Monate August und September, zu $\frac{1}{2}$ des Quartalspreises können bei allen Postanstalten, bei unseren Boten, sowie in der Expedition angemeldet werden.



Erstein 1877.
Preis pro Quartal
wärts an der Post

Für die W.
zu 1/2 des Quartals
zu 1/2 des Quartals
zu 1/2 des Quartals

Berlin, 19.
die geplante Mobili-
Es soll sich die M-
waltungsbehörden
der Frage von den
einzuordnen sein.
einschließung für
neben Abgeordneten
soll, wenn die
werden, die eine V-
lungen enthalten.
die Polizei die Un-
Außen gemacht ha-
es soll, wenn die
hat, nicht mehr da-
für das Einschreiten
vager Begriff, etw-
kennt leicht, daß d-
Willkür der Polizei
wäre so ungeheuer
ganze betreffende
für vollständig aus-
Raum find
furt a. d. D. weg
Krankheit auf
geworben, — Dan-
freien Schweizer
neuen Fall ähnlich
haben soll. Der
tigen Nachbarschaft
regung verlegt ge-
suchung eines Fal-
Kinder in Folge
Ausfall über
und bereits mehr
Wiederholung sol-
dehnung dürfte d-
Statistiker G. F.
nach einer unbe-
gangenen Umfrage
vorerst wenigstens
ist, volle Garantie
überimpfung gefäl-
Krankheiten, um
zugleich den Nach-
statistischen Aufstell-
mäßige Beweise für
fach anrufen wur-
hier der Ort nicht
lesten Punkt, be-
Art dienen doch je-
Beunruhigung her-
dein, als es auf d-
gehebes geschehen
Bei dem in
Propaganda d-
schweizerischen So-
Nordd. Allg. Z-
Daselbst lautet: 3
durch das Volk
tionalen Wahlrecht
unentgeltliche Rech-
unbedingtes Stim-
tonalen und Geme-
pflege durch die
gleichender Weis-
Volkserziehung dur-
bildungsschulen. 1
halten. 5) Arbeit-
entsprechenden Be-
Kinderarbeit bis
arbeit, Gastpflicht
6) Unentgeltliche
Lage der arbeiten-
der Productiv-Gem-
im Sinne der con-
ventarisation. Pro-
des Nachlasses (1
Erben) hauptfäch-
schaffung der ind-
bahnen durch den
12) Regelung der
werthschafts- und
thum der ersten
schäftigen dürfen
und Unterpflanzung

Handels-Nachrichten.

Köln, 19. Juli. (Amst. Notizungen des Handelsmatters.)
Weizen mitter, hies. eff. M. 29.00 B., fremder 28.60—28.50
B., per Juli 28.80—29.40 B., 40—60 bez., 25.60 B., 25.50 B., per
Nov. 25.00 B., 22.95 B., 22.90 B.
Roggen behauptet, hies. eff. M. — B., fremder 15.50—
21.50 B., mit Gewicht von 69 Pfd. per 50 Liter per Juli —
B., 15.55 B., 15.50 B., per Nov. 15.70—80—85 bez., 15.85 B.,
15.80 B.
Hafer still, ohne Sad per 100 Kilo mit Gewicht von 42 Pfd.
per 50 Liter M. per Juli — bez., 15.90 B., 15.60 B., per
Nov. — B., 15.90 B., 15.80 B.
Rüben unbedändert, per 50 Kilo mit Sad in Eiserb. eff. in
Börten von 100 Ctr. M. 39.50 B., per Oct. 37.00 B., 37.00
B., 37.00 B.

(Sondermarkt.) Weizen M. 27.00—28.50; Roggen 22.00
21.25; Gerste M. —; Hafer M. 14.75—16.75; bezahlt nach Qu-
tität pro 200 Kilo. Zuführen fortwährend schwach.
Münster, 18. Juli. Weizen M. 280—300 —, Roggen M.
150—210, Gerste M. 180—220, Hafer 175—200, weiße Bohnen
M. —, Alles per 1000 Kilo.

Berlin, 19. Juli. Weizen per Juli M. 268.50 B., per Juli-
August 232.50 B., Septbr.-Oktbr. 226 — B., Roggen per Juli
M. 151 — B., Juli-August 151 — B., August-Sept. — B.,
Sept.-Okt. 151.50 B., Hafer per Juli M. — B., Juli-
August 141 — B., August-Sept. — B., Sept.-Okt. 144 — B.,
Rüben loco M. 71 — B., Juli 70.50 B., August-Sept. —
B., Sept.-Okt. 69.30 B., Spiritus loco M. 51.40 B., Juli
51.10 B., Juli-Aug. 51.10 B., Aug.-Sept. 51.10 B., Sept.-
Okt. 51.90 B.

Magdeburg, 18. Juli. Weizen M. 215—255, Roggen 160—
195, Gerste 180—220, Hafer 150—166 per 1000 Kilo.
Kartoffelspiritus. Vocoanore matter. Termine flau u. geschäfts-
los. Loco ohne Sad M. 53.25, per Juli und per Juli-August
52.3, August-Sept. 52.5, Sept.-Okt. 53.5 per 10,000 Pst
mit Nebenahme der Gebinde zu 4 M. per 100 Liter. Rüben-
spiritus still, loco M. 51 B., 51.50 B.

Antwerpen, 19. Juli. Raff. Petroleum höher blaut dis-
cut. 30.50 B., — B., per Juni — B., Juli 30.25 B., Aug.
30.25 B., — B., Sept. 30.50 B., Sept.-Okt. 31 — B., Amerik.
Spek long disp. frs. 92. 1/2 short disp. 96. Woll-Umsatz — B.
Kurz Köln 123.00.

Köln, 19. Juli. Betöl 28 1/2, per Sept.-Dec. 28 1/2. Raf-
finiertes Cottonöl disp. 31 1/2, per Juli-Dec. —.
Liverpool, 19. Juli. Baumwollseide unverändert, Umsatz 10000
B., Zufuhr 11000 B.

London, 19. Juli. Schwimmende Weizenladungen angekommen
—, zum Verkauf angeboten 15 Cargos.
New-York, 18. Juli. Goldagio 105 1/2, Vocoanore 4.85 1/2.
Wehl extra State D. 720. Rotter. Frühlingsweizen d. 1.73
Fracht für Caracas 5 1/2, Petroleum Standard white 13 1/2 ca.
Seed 7 1/2, — Baumwolle middling Upland 11 1/2, — Baum-
woll-Ausfuhr in sämtlichen Häfen der Union 8.00 Ballen,
Export nach England 300 B., nach dem Continent — B.

Fleischmärkte.

Mannheim, 16. Juli. Der heutige Fleischmarkt war mit
80 Stüd Ochsen, 231 Stüd Schmaloch, 7 Karren 19 Milchfähr,

und 129 Kälbern besaßen und kostete der Ctr. Ochsenfleisch 1. Qual.
M. 66—68, 2. Qual. 64—66, Schmal- oder Rindfleisch 1. Qual.
60—62, 2. Qual. 50—58, Milchfähr 210—300 Kilo 25—40
per Stüd.

Schweinfurt, 18. Juli. Zutrieb zum heutigen Viehmärkte
2400 Stüd. Die Preise blieben für schwere Zugochsen
auf 58—64, Mittelwaare 52—56, leichtere Zugochsen auf 48—44
Carolin das Paar.

Sopsen.

Mannberg, 17. Juli. Umsatz 25 Ballen. Man bezahlte ge-
packte Waare zu M. 150—200, einige Ballen Hallertauer zu M.
280—300, ferner soll eine Partie Altmärker zu M. 50—70 ab-
gegangen sein.

Letzte Post.

Osag, 19. Juli. Die General-Versammlung des Vereins
der deutschen Eisenbahn-Gesellschaften wurde heute durch den Mi-
nister des Innern eröffnet. Zum Vorsitzenden wurde Director
Schroder von der Berlin-Anhalter Bahn ernannt. Unter Ander-
em wurde der Antrag angenommen, die Regierungen zu ersuchen,
eine Classification von Eisen und Stahl einzuführen. Die Mit-
glieder werden heute Rotterdam und am Samstag Amsterdam
besuchen. Von der Gesellschaft „Zeeland“ sind sie zu einem Aus-
fluge nach England eingeladen worden.

Wien, 19. Juli. Karik's Ernennung zum Minister des
Auswärtigen in der Türkei wurde hier im Auswärtigen Amte in
so fern günstig aufgenommen, als Karik, der zwei Mal den
wienener Postkammerposten bekleidete, hier sehr beliebt war. Man
glaubt, daß der diplomatische Verkehr mit ihm angenehm und
leicht sein werde. Eine besondere politische Initiative nicht man
ihm hier nicht bei. Karik ist nicht an Jahren, doch an körper-
licher und geistiger Energie alt und in dieser Beziehung seinem
Vorgänger nicht so ganz unähnlich. Er ist unendlich ruhig, fast
träge, übrigens äußerst freundlich. — Den hiesigen Regierun-
gs-treuen zugegangene Telegramme besagen, daß 40 russische Ba-
taillone über den Balkan gegangen seien. Daß Ruß Erfolg
erzielte, wird bestätigt, ob er indes den Besitz des verlorenen
Palastes entziff, ist ungewiß. Suleiman bringt 41 Bataillone mit;
zu ihm soll auch noch die Kaisergarde stoßen. — Nach der Polit.
Corr. verbrannten die Türken Tschernawoda (in der Dobrudscha)
vor den anrückenden Russen und flüchteten nach Silistria. Die
Russen besetzten Tschernawoda und bemächtigten sich der Eisenbahn.

Die Presse meldet aus Bucharest, 19. Juli: Die
türkischen Gefangenen von Nikopolis werden nach Rußland befördert.
— Aus Konstantinopel vom 18. ds. telegraphirt man
denselben Blatte: Eine große Krisis, auch der Rücktritt Edhem
Pascha's sei bevorstehend. In der Verfassung Karik's erblicke man
einen Umschwung im Sinne der Anhänger Midhat's. Anstatt

Abdul Kerim's solle Suleiman, bis zu dessen Eintreffen Saman
das Ober-Commando führen; auch Akmed Sub werde als Nach-
folger Abdul Kerim's genannt. Die Aufregung in der Stadt sei
sehr groß.

Ein hochofficiöses Communiqué der „Polit. Corr.“ warnt
wiederholt vor Sensationsnachrichten und laßt bezüglich der Mel-
dung des Observers, das wienener Cabinet habe sich bemüht, die
russische Regierung bezüglich allfälliger Friedensgeneigtheit ver-
traulich zu sondiren, der Versuch sei jedoch erfolglos geblieben, mit
voller Bestimmtheit erklären, daß auch diese Meldung thatsächlicher
Begründung ihrem ganzen Inhalte nach entbehre.

Paris, 19. Juli. Wie verlautet, hat der Comite de Gref-
fuise den conservativen Wahlcomite's die Summe von drei Mil-
lionen Francs zur Verfügung gestellt.

Konstantinopel, 18. Juli. In der Zusammenkunft des
Cabinet's sollen noch weitere Aenderungen bevorstehen. Der Dra-
goman der österreichischen Botschaft ist nach Adrianopel und Jam-
boli abgereist, um sich über den Vormarsch der Russen zu infor-
miren. Die Russen halten Kistenbische besetzt. Vom asiatischen
Kriegsschauplatz wird gemeldet, daß die Russen mit großen Strei-
kräften nach Basids zurückgekehrt seien. Die russischen Truppen
stünden nördlich, Mustfar Pascha östlich von Kars. Die Mel-
dung verschiedener Blätter von einer Offensivbewegung Abdul
Kerim Pascha's zwischen Tirmona und Siftowa hat noch keine
Bestätigung gefunden; ebensowenig das Gerücht, wonach die
Russen in Armenien Olli besetzt haben sollten. Gobart Pascha
wird das nach Batum entfallende Geschwader commandiren. Der Ju-
stiz-Minister Cassim Pascha und der Divisions-General Savjet
Pascha, Neffe des Ministers, sind heute nach Adrianopel abgereist.

Konstantinopel, 18. Juli. 20,000 reguläre Truppen
und eine beträchtliche Anzahl von Freiwilligen sind nach Adria-
nopel abgegangen. Die Bevölkerung Adrianopels trifft in großen
Maffen hier ein und wird von der Regierung in den öffentlichen
Schulen untergebracht.

Konstantinopel, 19. Juli. Außer der Erhebung Savjet's
durch Karik sind vorerst keine Veränderungen im Cabinet wahr-
scheinlich. Mahmut Damat, an dessen Entfernung allenfalls noch
gedacht werden könnte, ist der vertrauteste Freund Karik's. Die
Gründe für die Absetzung Savjet's sind noch nicht klar.

Abgang der Eisenbahn-Züge.

Rheinische Eisenbahn.

Von Neuf nach:

Cöln: 7.9 (nur Sonntags) 7.46, 9.22* (nur Sonntags) 10.18.
11.56, 1.47, 3.56*, 6.29, 9.22.
Von Neuf nach Cöln: 7.19. (nur Sonntags) 7.58, 10.23, 12.6.
6.38, 9.39.
Von Dormagen nach Cöln: 7.33. (nur Sonntags) 8.8, 10.40.
12.19, 2.5, 6.52, 9.45.
Von Worringen nach Cöln: 7.41. (nur Sonntags) 8.18, 10.51.
12.30, 4.21*, 7.3, 9.55.
Von Langerich nach Cöln: 7.55, 8.28, 11.2, 12.41, 7.14, 10.6.

Die glückliche Geburt eines
prächtigen Knaben beehren
sich anzuzeigen

Eduard Melsbach
und Frau,
Paula, geb. Carstanjen.
Crefeld, den 18. Juli 1877.

Großer
Fruchtverkauf
zu Neuenhoben.

Am Freitag den 27. Juli d. J.,
Nachmittags 1 Uhr,
läßt Herr Gutsbesitzer Franz Broich
zu Schlicherhof im Locale des Wirthes
Herrn Mollenbroich zu Neuenhoben
68 Morgen sehr schö-
nen Weizen

öffentlich auf Credit und gegen Bürg-
schaft versteigern.

Die Frucht ist gegen Hagelschaden
versichert und in einzelnen Morgen ein-
getheilt, deren Grenzen durch Strohs-
wische im Felde kenntlich sind.
Neuenhoben, den 19. Juli 1877.
Notar Vorren.

Diesjähriger selbstgegener, englischer
Futterrübensamen
sowie Scharlach-Kleesamen zu
haben bei

Joseph Hilges,
Niederbühl bei Düsseldorf.

Provencer und rhein.
Luzernen und Schar-
lach-Kleesamen
empfehl

Arn. Dormann,
Nievenheim.

4 große blühende Oleander-
bäume verziehungshalber zu ver-
kaufen.
Markt A 89.

Ein Dienstmädchen zum baldi-
gen Eintritt bei einer stillen Familie
gesucht. Die Exp. sagt wo.

Neuer Bürger-Schützen-Verein.

Samstag den 21. Juli 1877, Abends 8 1/2 Uhr:
Erste General-Versammlung
in der Tonhalle, wozu alle Bürger und Bürgersöhne freundlichst ein-
geladen werden.
Neuf, den 19. Juli 1877. Das Comité.

Tanz-Unterricht.

Unter Bezugnahme auf den angekündigten **Tanzkursus** theile ergebnis-
mit, daß ich behufs Entgegennahme von Anmeldungen am Sonntag den 22. c.
von Morgens 10 bis 3 Uhr bei Geschwister Welter am Markt No. 89 an-
wesend bin. Gleichzeitig mache darauf aufmerksam, daß einzelnen oder mehre-
ren unter sich bekannten Schülern auch Extra-Unterricht erteilt werden kann.
Hochachtungsvoll

P. A. Zausen,

Lehrer der höhern Tanzkunst und ästhetischen Gymnastik.

Restauration Königshalle.

DÜSSELDORF, am Justizgebäude.

Im Anstich hochfeines

Frankfurter Export-Lagerbier.

Speisen à la carte zu jeder Tageszeit.

Um geneigten Zuspruch bittet

Otto Werner.

RUDOLF MOSSE

in Köln, Wallratsplatz 2.

Annoncen-Annahme

für alle Zeitungen des In- u. Auslandes

zu Originalpreisen der Zeitungen

ohne Porto und Spesen.

Die Annoncen-Expedition von Rudolf Mosse empfiehlt
nur die für die verschiedenen Zwecke bestgee-
neten Zeitungen, ertheilt auf Grund langjähriger
Erfahrungen bewährten Rath in Insertions-Angelegen-
heiten und sorgt für die zweckentsprechendste Ab-
fassung von Annoncen.

Bei größeren Aufträgen gewährt dieselbe die
höchsten Rabatte.

— Zeitungs-Kataloge gratis und franco. —

Wedekinds Kornbranntwein-Brennerei

gegründet Nordhausen anno 1770

Frisches Jungbier
bei Ant. Mathiesen,
Glockhammerstraße.

Haarbalsam.
Dieser Balsam reinigt die Kopf-
haut, gilt als das beste Mittel, das
Wachsthum der Haare zu beför-
dern und das Ausfallen derselben
zu verhindern. Er enthält so viele
Fettstoffe, dass der Gebrauch von
Haaröl, Pomade etc. dadurch über-
flüssig wird.

1/2 Flacon à M. 0.60,
1/4 „ „ M. 1.20,
zu haben bei

Wwe. Gummersbach, Neuss
A. Hagen, Neuss,
Hubert Wilberz, Grevenbroich

Franco-Versand
bei Bestellungen von mindestens 6 Fl.

Kölnisches Haarwasser

(Eau de Cologne philosophica)
verhindert das Ausfallen
der Haare, befördert
deren Wachsthum,
macht sie geschmeidig
und lockig, beseitigt
Schuppen und Schuppen-
büschel, drei 7/8, 1/2
binauen drei 7/8, 1/2
Schutzmittel gegen Kopfschmerzen, bei
Migraine und Kopfschmerzen eine wahre Wohlt-
that, wirkt belebend auf das Kopfnerven-
system und ist das feinste Toilette-Mittel.

1 Flacon 2 Mark,
6 Flaschen 10 Mark.

Zahn- und Mundwasser

(Eau Dentifrice)
anerkannt bestes
Zahnreinigungsmittel,
beizt den Zähnen
alle Unreinigkeiten
und gibt denselben
ein schönes, weisses
Ansehen, vertreibt
üblen Geruch aus dem
Munde, erzeugt in demselben eine wohl-
thuende Frische und reinen Geschmack.
Alleseitig bewährt es sich als vorzüg-
liches Mittel gegen Zahnschmerzen.

1 Flacon 2 Mark,
6 Flaschen 10 Mark.

Eau de Cologne

1 Flacon 1 Mark,
6 Flaschen 5 Mark,
12 Flaschen 9 Mark.

Erfinder und Fabrikant

H. Hasberrmann & Co

in Köln a. Rh.

Echt zu haben in Neuss bei

Frau Carl Eichhoff, Franz Rei-
sen; in M.-Gladbach bei A.
Riffarth; in Viersen bei J.
Riffarth; in Rommerskirchen
bei H. Heckhausen.

Rohr- u. Strohkühle

sowie Rordfessel in großer Auswahl
zu sehr billigen Preisen empfiehlt

Neuf, Büchel.

Ein braves, fleißiges Mädchen für
alle häusliche Arbeit bis zum 1. Oct.
gesucht.

Frau Burg,
Neuf, Büchel.

Ein zuverlässiges Mädchen, wel-
ches Küche und Hausarbeit versteht,
sucht Frau Joseph Herriger,
Düren, Weierstraße 75.

A. W. Bullrich's

Universal-Reinigungs-Salz,

ein altbewährtes Mittel gegen
Magenleiden aller Art, verpackt
zu 1/2, 1/3 und 1/4 Pfd. allein acht
und unverfälscht zu haben in

Neuss bei Wih. Jos. Cremer und
Max Schmitz jr., in Zons bei
J. B. Scheidt, in Grevenbroich
bei Frl. Julie Hütten, in Gustorf
bei H. A. Trippen, in Hochnen-
kirch bei Herrn. Risse, in Wick-
rathberg bei Eduard Schmidt, in
Wickrath bei H. Kremer.

Wegen Errichtung neuer Nie-
derlagen wende man sich an das
Generaldepot für Rheinland-West-
phalen und Holland

J. W. BECKER

in Emmerich a. Rh.

Neuf-Düsseldorfer

Dampfschiffahrt.

Von Neuf.

6 Uhr 30 Min.

(außer Sonntags.)

8 Uhr 5 Min.

10 „ 45 „

(Nachmittags.)

2 „ 25 „

4 „ 20 „

6 „ 20 „

8 „ 20 „

Von Düsseldorf.

7 Uhr 15 Min.

(außer Sonntags.)

9 Uhr 30 Min.

11 „ 30 „

(Nachmittags.)

1 „ 30 „

3 „ 10 „

5 „ 10 „

7 „ 10 „

9 „ 10 „

Bei Samberg, am Hochstein und
zu Herdt sind Landungsbrücken.

H. Dettler, Capitän.